

3. Paul Joachimsen: Die Reformation als Epoche der deutschen Geschichte. In vollständiger Fassung erstmals aus dem Nachlaß herausgegeben von Otto Schottenloher. Chr. Kaiser Verlag, München 1951. XXIV und 312 Seiten. Broschiert DM 12,80; gebunden DM 15,60.

In dieser nunmehr ungekürzten Reformationsgeschichte des verstorbenen Lutherforschers und Reformationshistorikers mit ihren 13 Kapiteln wird die Reformation als eine geschichtliche Bewegung dargestellt, die sich in festen, selbst wieder geschichtlich gewordenen Formen gestaltet hat. Zugleich hat sie eine gewaltige Gegenwartsbedeutung, weil in ihr Werte stecken, die überzeitlich sind, aber in ihrer ersten geschichtlichen Erscheinung und in ihren Wirkungen bis auf unsere Tage keine vollkommene Verwirklichung gefunden haben und also in ihrem Ursprung wieder aufgesucht werden müssen (S. XIII).

Geschichte war für Joachimsen ein Stück Selbstbesinnung. Bei der Geschichte der Reformation, deren ungeheure Dramatik er beschreibt, geht es ihm um die Frage: „Wie wird aus der religiösen Meinung eines einzelnen, die sich dieser einzelne in einem innerlichsten Kampfe gebildet hat, eine Lehre, auf die man Menschen verpflichten kann?“ Was wird aus der Gemeinschaft derer, die an Christus glauben, wie ihn Luther geglaubt hat, wenn sie Kirche wird, „d. h. wenn sie sich in eine Welt schicken und in einer Welt bestehen soll, die kirchlich und politisch bereits gestaltet war, und zwar von ganz anderen Prinzipien aus, als die waren, von denen diese neue Gemeinschaft ausgeht?“ Und „was wird aus dem Worte Gottes, wenn es der einzige Maßstab sein soll für alle Fragen unseres sittlichen, sozialen und geistlichen Lebens, für all das, was wir Kultur nennen“ (S. XVIII)?

Joachimsen weiß etwas von dem unbefriedigenden Ausgang der Reformation. Den ersten und den äußerlichsten Grund dafür sieht er darin, daß sie sich im Zusammenhang mit den großen europäischen Auseinandersetzungen, die an der Weltmonarchie Karls V. hingen, zu vollziehen hatte. Das Zusammentreffen dieser beiden Momente, der Aufrichtung der letzten abendländischen Universalmonarchie und der Glaubenserneuerung, war ein Verhängnis für beide (S. 277). Ein weiterer Grund dafür ist nach seiner Meinung, daß die Reformation als religiöse Bewegung sich im engsten Zusammenhang mit der längst angebahnten innerpolitischen Auseinandersetzung des deutschen Volkes vollzog. Schließlich umfaßt die Reformation auch eine soziale Krise des deutschen Volkes (Bauernkrieg, Wiedertäuferbewegung).

Zu beachten ist dabei, daß die Botschaft Luthers nicht aus der Welt des Humanismus stammt, weder des romantisch-nationalen noch des weltbürgerlich-aufklärerischen. So konnte die Auseinandersetzung der biblisch-reformatorischen Botschaft, die von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden weiß, mit der humanistischen Bildungswelt nicht ausbleiben.

Alles zusammengenommen — stellt Joachimsen, dessen Weg von Troeltsch zu Holl und über Holl zurück zu Ranke ging, die bekannten Vorgänge oft in ein neues Licht und vermittelt weiterführende Gesichtspunkte für das Studium der Reformationszeit.

Dem Buch sind Anmerkungen, ein Lebensabriß und Schriftenverzeichnis des Verfassers sowie ein Personen- und Sachverzeichnis beigelegt.

Nahe.

4. Walter Lippens: **Kardinal Johannes Gropper (1503—1559) und die Anfänge der katholischen Reform in Deutschland** (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 75). Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster (Westf.) 1951. X und 259 Seiten. Kart. DM 12,—; gebunden mit Schutzumschlag DM 14,—.

In dieser auf sorgfältigem Quellenstudium beruhenden Arbeit geht es um die Frage: Wie verhielten sich im einzelnen die Kräfte der katholischen Kirche gegenüber dem Aufbruch der Reformation? Dabei wird Johannes Gropper in die großen geistigen Bewegungen des Jahrhunderts (Humanismus, Reformation, katholische Reform) eingeordnet und die Geschichte seiner inneren Entwicklung gezeichnet. Interessant sind die Wandlungen dieses Mannes, der zu den Reformern gehört, dem man zeitweilig den Vorwurf des „Semi-lutheranismus“ gemacht hat und der sich schließlich klar für die katholische Seite entscheidet. Aber seinem ersten theologischen Werk, dem „Enchiridion“ von 1538, steht der Satz: „Alles, was in diesem Buch enthalten ist, unterwerfen wir dem Urteil des Heiligen Stuhles, den wir mit Recht verehren.“ So konnte die Zeit der Religionsgespräche und seine Freundschaft mit dem Straßburger Martin Buzer nur Episode bleiben.

Als treibende Kraft der katholischen Gruppe in Köln gelang es Gropper, den Reformationsversuch des Erzbischofs und Kurfürsten Hermann von Wied zu verhindern und der Ausbreitung der Reformation in Deutschland eine Grenze zu setzen. Dabei nimmt er die Verbindung mit den Jesuiten Faber und Canisius auf und fördert die Niederlassung dieses Ordens in Deutschland auf jede Art und Weise. „Daß Rheinland und Westfalen katholische Länder blieben, das hängt zum wesentlichen Teil an der Entscheidung dieses Kölner Kampfes für die katholische Seite... Das Scheitern der Kölner Reformation ist ein tiefer Verlust für die innere Gestaltung des werdenden lutherischen Kirchenwesens“ (S. 165 f.). Nicht unwesentlich waren auch die Wirkungen, die von Gropper auf das Tridentinum ausgingen. „Groppers kirchenpolitisches Handeln hat konkret die weitere Geschichte der Konfessionen stärker beeinflusst als die Wirksamkeit irgendeines anderen katholischen Theologen der ersten Jahrhunderthälfte“ (S. 166).

Wenn auch klar ausgesprochen werden muß, daß wir vieles anders sehen als der Verfasser dieses bedeutsamen Buches, so Groppers Auffassung von